

# SPÖ-Broschüre 1970



**Dr. Kreisky:**  
**Viele glauben, daß es mutig war, einen so  
jungen Mann wie Dr. Hannes  
Androsch zum Finanzminister vorzuschlagen.**  
**Wer aber um seine Kenntnisse weiß  
und um seine Gabe, den Dingen  
auf den Grund zu gehen, dem wird die  
Jugend des Hannes Androsch  
nicht den Schlaf rauben**

Er spielt Tennis und gewann als Bub die Wiener Schmeisterschaft für Schüler. Er bombte als Handballer für den Wiener Sportklub Tore und schaffte sein Studium in Rekordzeit. Als Steuerberater tüftelte er für seine Kundschaften alle Möglichkeiten aus, wenig Steuern zu zahlen. Und als jüngster Finanzminister der Republik Österreich grübelt er darüber, wie man die Staatsfinanzen gesunden lassen könnte.

Hannes Androsch, 32, Diplomkaufmann und Doktor, fällt in der Schule dadurch auf, daß er für gute Noten seiner Mitschüler kämpft. Er meldet sich jedesmal zum Wort, wenn er das Gefühl hat, jemand sei ungerecht behandelt worden. „Begabt, aber frech“, urteilen seine Professoren.

„Frecher als ich ist nur meine jüngere Tochter“, erklärt Androsch vergnügt.

Die Töchter Claudia, 5, und Natascha, 2, wohnen mit Mutter Brigitte in einer 120-Quadratmeter-Wohnung in der

Wiener Falkenstraße, direkt neben dem ÖVP-Hauptquartier. Was für die Familie Probleme schafft. Meint Frau Brigitte: „Die schnappen einem jedesmal den letzten freien Parkplatz weg.“

Androsch, brünett, 1,82 groß, Sammler moderner Malerei und wie ein Habicht hinter Büchern über das alte Wien her, liebt die kultivierte Atmosphäre in kleinem Freundeskreis. Er schätzt gute Diskussionen und ist durchaus kein reiner Zahlenmensch. Mit Zahlen hat er nur beruflich zu tun: hier aber massiv.

Noch wenige Wochen vor seiner Berufung lehnt er Spekulationen über ein eventuelles Ministeramt entschieden ab:

„Ich möchte noch viel lernen. Und ganz in die Politik gehen soll man erst, wenn man die berufliche Existenz gesichert hat.“

Dr. Androsch, schon während der Oppositionszeit schärfster Widerpart des Finanzministers, ist selbst in jene Rolle geschlüpft, in der man ständi-

ger Kritik ausgesetzt ist. Und er weiß heute: „Es gibt keinen beliebten Finanzminister. Und wenn er Purzelbäume schlägt!“ Dabei ist seine Aufgabe von jener des routinierten Artisten nicht so weit entfernt: Er möchte eine möglichst gerechte Steuerpolitik betreiben. Er braucht Geld, um die Wirtschaft anzukurbeln. Der größte Teil des Budgets ist gebunden. Die Ausgaben steigen. Und die Schuldenlast, die man ihm im angeblich gemachten Bett zurückgelassen hat, ist erdrückend.

Aber Androsch ist jung, phantasievoll und energiegeladen. Er liebt rasante Schiabfahrten genauso wie das harte Ringen um Einnahmen und Ausgaben. Allerdings hält er sich nicht für einen Zauberer, der weiße Karnickel aus dem Hut ziehen kann:

„Wir haben ein gemeinsames Ziel. Also beraten wir uns gemeinsam. Man darf Österreich nur als Ganzes sehen. Nur so kann man das Land modernisieren.“





